

Antonio Damasio: „Natürliche Intelligenz und Bewusstsein von Zeiten von KI“

Ich fühle, also bin ich

Von Volkart Wildermuth

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 21.08.2026

„Wir müssen fühlen können, um bewusst zu werden“ – diese These vertritt der Neurowissenschaftler Antonio Damasio und stellt sich damit gegen den Mainstream, der das Bewusstsein mit höheren Geistestätigkeiten verknüpft. In seinem neuen langen Essay macht Damasio sein zentrales Argument plausibel, bleibt aber vage in den Schlussfolgerungen.

In den Neunzigern versuchten Hirnforscher die jahrtausendelange Debatte der Philosophen über das Bewusstsein mit objektiven, messbaren Daten zu entscheiden. Einigkeit? Bislang Fehlanzeige. Wobei die meisten Experten das Erleben mit der Aktivität der Hirnrinde zu erklären suchen. Das ist für Antonio Damasio im Wortsinne viel zu verkopft. Er verankert den Ursprung des Bewusstseins an der Schnittstelle von Körper und Nervensystem.

Hier entstehen überlebenswichtige Meldungen zu Blutdruck, Atmung, Körpertemperatur, Energievorräten oder Muskelspannung. Liegt alles im grünen Bereich, fallen diese Daseinsgefühle kaum auf. Aber wenn es Probleme gibt, melden sie sich laut.

Im Körper verankerte Daseinsgefühle

„Warum sind homöostatische Gefühle spontan bewusst?“ fragt Damasio, und argumentiert: „Die Antwort könnte nach meiner Überzeugung einfacher nicht sein: Es hat mit Notwendigkeit zu tun!“ Nur wenn etwa Hunger bewusst erlebt wird, führt er dazu, dass der Organismus sich aktiv daran macht, das Problem zu lösen.

Das Nervensystem produziert also ständig im Körper verankerte Daseinsgefühle und damit Bewusstsein. Diese Basis färbt in der Vorstellung von Damasio ab, auf viele andere, parallel ablaufende Vorgänge im Gehirn, auf die Sinnesdaten, das Erinnern, die Denkvorgänge. Die „üppige, gleichzeitige Gefühligkeit sorgt dafür, dass der Inhalt der Wahrnehmenden/ Reflexiven und Linguistischen Kette bewusst“ werde, schreibt Damasio. Und zwar im eigenen Körper – die Daseinsgefühle erzwingen geradezu die Ich-Perspektive des Bewusstseins.

Antonio Damasio

Natürliche Intelligenz und Bewusstsein in Zeiten von KI

Aus dem Englischen
von Sebastian Vogel

Hanser, 2026

240 Seiten

25 Euro

Zu all dem passt, dass vor allem Verletzungen in evolutionär alten Regionen wie dem Rückenmark oder dem Hirnstamm zum Verlust des Bewusstseins führen, nicht aber Störungen in der für das Denken wichtigen Hirnrinde.

ChatGTP kann keinen Hunger fühlen

Antonio Damasio hat dieses Grundargument schon in mehreren Büchern ausgebreitet. Im hier vorliegenden Band will er weiterdenken. Bakterien und Pflanzen zeigten durchaus eine natürliche Intelligenz in ihrem Verhalten, aber ohne Nervensystem würde die nicht wirklich erlebt. Dagegen gesteht Damasio nicht nur Wirbeltieren, sondern auch manchen Insekten eine Form des Bewusstseins zu. Das könnten die aktuellen Versionen der KI nicht erlagen. Ihnen fehle etwas Entscheidendes: ein Körper, um den sie sich kümmern müssen. „ChatGPT erbringt seine eindrucksvollen Leistungen ohne homöostatische Gefühle oder das daraus erwachsende Bewusstsein“, so Damasio.

Das sind anregenden Überlegungen, allerdings bleibt unklar, was daraus folgt. Dem Band fehlt die harte Hand einer Lektorin, die die ständigen Wiederholungen der Grundidee kürzt, zugunsten einer Ausführung der Abschnitte zu Tieren und KI. Das neue Buch von Antonio Damasio bietet eine gut verständliche Einführung in seine Theorie des Bewusstseins, die die oft vernachlässigte Verbindung zum Körper wirklich ernst nimmt.

Spannend, aber wenn Damasio im letzten Satz schreibt, das Rätsel der Entstehung des Bewusstseins wäre gelöst, ist das doch gelinde gesagt voreilig. Es gibt andere, ebenfalls hoch interessante Ansätze in der Hirnforschung. Man kann sich von Antonio Damasio inspirieren lassen, aber sollte doch auch zu anderen Autoren greifen, wie etwa Christoph Koch, Anil Seth oder Thomas Nagel.